

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 3

Rubrik: Modewörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spannt, dann stammt das ebenso vom Abschnüren eines Pferdes. Und wenn man sich ordentlich ins Geschirr oder ins Zeug legt, dann bezieht sich das ebenfalls auf ein Pferd, das einen Wagen zieht.

Es gibt noch so manchen Ausdruck, der in unserer Sprache bleibt, obgleich das, worauf sich dieser Ausdruck bezieht, nun kaum mehr besteht. Zum Beispiel, wenn jemand eine Sache falsch anfängt, heißt es, er zäume das Pferd beim Schwanz auf. Und wenn einer die Beherrschung verliert, sagen wir, die Pferde würden mit ihm durchgehen. Und wenn sich jemand wohl beherrscht, dann hält er sich im Zaume, obwohl kaum noch einer weiß, daß dieser Zaum seinen Platz im Maul eines Pferdes hat. Und ebenso heißt es, man müsse jemanden an die Kandare nehmen, obwohl kaum einer weiß, daß die Kandare die Gebißstange eines Pferdes ist. Und

wir ziehen die Zügel an oder lockern sie oder haben die Zügel fest in der Hand, obschon das mit dem Zügeln eines Pferdes nichts mehr zu tun hat; denn wenn wir unsern Wagen fahren, lenken wir ihn mit einem Rad in der Hand, nicht mit Zügeln; und unser Wagen hat innen einen Motor und nicht vorn ein Gespann.

Weil es also von Pferden gezogene Wagen jetzt kaum mehr gibt, gebrauchen wir statt des Begriffs «Gespann» den englischen Ausdruck «Team». Aber was heißt eigentlich «Team»? Der englische Ausdruck bezieht sich auf zwei oder mehrere Zugtiere, die vor denselben Wagen gespannt sind. Das englische Wort «team» hat nämlich die gleiche Wurzel wie das deutsche Wort «ziehen». Und somit entspricht der englische Begriff haargenau dem deutschen. Ein Team ist ein Gespann, und ein Gespann ist ein Team.

Klaus Mampell

Modewörter

Das ist der Knackpunkt

Man redet oft von diesem oder jenem Punkt, aber der Knackpunkt ist vor kurzem erst ins Gespräch gekommen. Die andern Punkte gibt es schon so lange, daß man sie in jedem Wörterbuch findet, beispielsweise den wunden Punkt oder einen dunklen oder strittigen oder empfindlichen Punkt. Dann gibt es da noch eine Menge Punkte in einem Wort, denen etwas vorangestellt ist, eben so wie «Knack» vor «Punkt».

Fangen wir bei den Satzzeichen an, beim Strichpunkt oder beim Doppelpunkt, und dann gehen wir zurück zum Anfangspunkt oder Ansatzpunkt und kommen schließlich zum Endpunkt oder Schlußpunkt. Eine gewisse Verwandtschaft miteinander zeigen auch der Angelpunkt, Mittelpunkt, Drehpunkt, Kernpunkt und

Schwerpunkt. Gegensätze sind Tiefpunkt und Höhepunkt, ebenso Pluspunkt und Minuspunkt, Siedepunkt und Gefrierpunkt, wobei der Nullpunkt nicht unbedingt mit letzterem identisch ist. Ähnlich sind wieder Scheitelpunkt und Gipfelpunkt oder Blickpunkt und Gesichtspunkt; letzterer ist aber nicht das gleiche wie ein Aussichtspunkt. Verwandt sind auch Schnittpunkt, Scheidepunkt, Trennungspunkt, Grenzpunkt, allenfalls auch Wendepunkt. Aus dem Militärischen stammen Stützpunkt und Angriffspunkt. Gar nichts miteinander gemeinsam haben Richtpunkt, Strafpunkt, Druckpunkt, Zeitpunkt, Treffpunkt, Kostenpunkt, Ruhepunkt, Anhaltspunkt, Totpunkt, Glanzpunkt. Und einen in der Musik sehr wichtigen Punkt dürfen wir nicht vergessen, nämlich den Kontrapunkt. Dann fällt uns noch ein, daß das Marienkäfer-

chen auch Siebenpunkt genannt wird. Und noch andere Punkte mag es geben, aber hier haben wir jedenfalls rund fünfzig Punkte aufgezählt. Und nun kommt der Knackpunkt dazu.

Dieser Punkt ist noch in keinem Wörterbuch zu finden, weil er also erst kürzlich aufgetaucht ist, und zwar im Fernsehen, wo man ja immer wieder neue Wörter wahrnimmt, die alsbald von jedem nachgesagt werden. Da wurde von etwas gesagt – wovon, spielt keine Rolle –, daß es der Knackpunkt sei. Wenn man dieses Wort auch noch nie zuvor gehört hat, weiß man doch gleich, was gemeint ist,

nämlich der springende Punkt, wie man das zuvor ja nannte. Aber «Knackpunkt» klingt eindrucksvoller. Deshalb ist das neue Wort bereits mehrmals gebraucht worden, und darum wird es wohl in den nächsten Ausgaben der Wörterbücher erscheinen. Wir erwarten, daß der Knackpunkt noch mehr in aller Munde sein wird als die Knackwurst, die ja auch im Wörterbuch ihren Platz hat; und da die Häufigkeit des Gebrauchs über die Aufnahme im Wörterbuch entscheidet, wird eben das auch bei diesem neuen Wort der Knackpunkt sein.

Klaus Mampell

Sprachlehre

Unrat, Heirat, Nationalrat

Drei Wörter auf *-rat*. Was sie wohl miteinander gemein haben? Das dürfte sich schon manch einer gefragt haben, der für sprachliche Erscheinungen aufgeschlossen ist.

Am Ursprung der verschiedenen «Räte» steht das Wort Rat in dem Sinne von Vorrat, Gesamtheit dessen, was vorhanden ist. «Ir kemenate was des rates vol» heißt es in einem Text aus dem 14. Jahrhundert. In Pilger- und Gasthäusern «mit bestem rat versehen» schreibt der St.-Galler Reformator Vadian. Mit Rat und Tat jemand beistehen: So sagen wir noch heute und meinen damit also keineswegs nur mündliche Hilfe, sondern offenbar auch materiellen Beistand.

Nun ist der *Vorrat* klar, und auch der *Hausrat* bildet kein Rätsel mehr. *Unrat* ist aber das Gegenteil, also Mangel und in erweiterter Bedeutung «Übel», «schlechtes Vorhandenes», «Gefahr» («Unrat wittern»). Selbst die *Heirat*, obwohl ein Femininum, gehört überraschenderweise hiezu: Rat in seiner Urbedeutung, zusammen mit einem ausgestorbenen Wort, das im Gotischen *heiwa* lautete und Hausstand bedeutete; Heirat ist also das im

Hausstand Gemeinsame. Aus dem «Hausstand eines Ehepaares» ist somit unschwer der Begriff «Gründung eines Hausstandes», «Begründung des Ehestandes», «Eheschließung» entstanden.

Der Rat, der im Nationalrat, Regierungsrat, Geheimrat vorhanden ist, bedeutet nichts anderes als die Gesamtheit der Dinge, wonach diese «Räte» suchen, im Geheimen (= als vertrauter Rat des Landesherrn), in der Regierung, auf nationaler Ebene. «Was ihr tut, laßt mich aus eurem Rat, ich kann nicht lange prüfen oder wählen», sagt Willhelm Tell in Schillers Drama. Der Begriff für das Vorhandensein-Sollende wurde mithin auf die Leute übertragen, die damit beauftragt, beschäftigt sind. David

Vom Geschlecht der Wörter

Die Aufteilung der Hauptwörter nach drei Geschlechtern läßt sich im Deutschen bis auf die älteste Sprachstufe zurückverfolgen, ebenso in den slawischen Sprachen. Im Englischen erinnern *he*, *she*, *it* noch daran, in den romanischen Sprachen dagegen fehlt das sächliche Geschlecht.